

**Zeitschrift:** Schweizerisches Freundschafts-Banner  
**Herausgeber:** Schweizerische Liga für Menschenrechte  
**Band:** 4 (1936)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Das gute Wort  
**Autor:** Glöckler, Marie  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-566838>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Durch Licht  
zur Freiheit!**Schweizerisches**Durch Kampf  
zum Sieg

# Freundschafts-Banner

**Verbandsorgan der „Schweiz. Liga für Menschenrechte“, vormals „S.Fr.-V.“**  
Korrespondenz-Adresse für Redaktion und Verlag: Postfach 121, Helvetiapost, Zürich 4Erscheint am 5. und 20. des Monats / Redaktionsschluß je 3 Tage vorher / Postcheck VIII 21.560 / Tel. 39.868  
Abonnementspreis (muß vorausbezahlt werden): ¼ jährl. Fr. 2.60, ½ jährl. Fr. 4.80, jährl. Fr. 9.50 exklusive Porto

## Das gute Wort

von Marie Glöckler

Du bist müde und einsam und ganz allein,  
Nichts ist geblieben, alles nur Schein.  
Den Frieden verloren, das Tragen schwer,  
Die Last beugt nieder, du kannst nicht mehr.

Da begegnet dir jemand, du kennst ihn kaum,  
Zu kurz war die Zeit, zu eng der Raum;  
Da trifft dich ein Blick, ein freundlich Wort,  
Ein leises Verstehen für deine Not.

Da staunst du erstaunt und tastest darnach,  
Das Dunkel der Seele wird langsam wach,  
Es hat's niemand gesehen, kein Mensch weiß davon,  
Nur tief im Innern trägt's seinen Lohn.

## Ich kenn Dich nicht . . . .

von Hans Wiechert

Nur ein Wunder könnte bewirken, daß ich ihn je wiedersehen werde, um ihm zu sagen, wie sehr ich ihn verstand . . . .

Eine Weihnachtswelt löste sich zum Uebergang in den Silvester, der nichts mehr hat von dem wunderbaren, kindlich vertrauenden Liebeswirken der Tage, die uns für unsern Lebenskreis immer wieder stärken und uns ehrlicher und milder machen als alle andern Begebenheiten auf Erden.

In diese Gedanken versunken, ging ich zum Hauptbahnhof . . . Allein. Einmal mußte es ja doch sein. Noch vor wenigen Minuten nahm ich den Blick der Alpen in mich auf, die mir, nur mir an diesem Tage zu leuchten schienen in unergründlicher Klarheit, so als wollten sie sagen: „Wir waren schon vor allem Erdenstreit da, wir werden auch Dich überdauern und aller Kampf, den ihr Menschlein kämpft, ist ja so nichtig und hat zu schweigen, wenn Ihr unsere Größe ehrfürchtig betrachtet. Nur dem gläubigen Herzen sagen wir noch ein Geheimnis: Wer uns mit offener Seele erschaut, dem legen wir die Unruhe nach uns ins Blut, bis daß er wiederkommt, um nie mehr fortzugehen.“ —

Ich aber mußte noch einmal von ihnen gehen.

Kurz bevor der Zug, der grausam und beglückend seinen Weg zu gehen hat, in den Bahnhof einfuhr, kam ein einsamer Mensch mit feinem, stillen Wesen, das ihm aus dem Antlitz leuchtete und stellte seinen Koffer auf den Bahnsteig nieder. Das geschah so schweremütig, als ob auch er nur unter Qualen der Weiterreise

zuschritt. Nur kurze Blicke, betont unabsichtlich, sagten uns schon alles; und im Trubel des ankommenden Zuges tauchte er unter.

Es war viel Platz geworden. Da war er wieder. Warum wartete er, bis feststand, welches Abteil ich genommen hatte? Warum mußte ich meine Uhr stellen, als er es zuvor getan hatte? Warum kaufte er eine Zeitung, nachdem ich eine verlangt hatte? Warum schritt er nervös vor dem Wagen auf und ab und blickte zu mir herauf, während ich dem letzten Treiben draußen zuschaute und doch nur auf ihn sah, den sein innerer Kampf so ruhelos werden ließ?

Endlich fuhr der Zug ab, man schwieg allgemein und beim Umblättern der Zeitungen, von deren Inhalt keiner etwas auffaßte, war immer nur die Frage in jedem: hätte es nicht schon gestern diesen „Zufall“ geben können, gestern, irgendwo in der Stille des Seeufers bei einem Gang gegenseitigen Offenbarens? Und die Bangigkeit wurde stärker, die Unruhe größer, die Stunde gemeinsamer Fahrt zerrann. „Herrgott, erhalte sie uns zur Ewigkeit!“ Doch unerbittlich wie immer ging eine Stunde zurück, woher sie kam. Kein Wort brachte zwei Menschen näher, sie, die noch am Fenster nebeneinander stehend den letzten Teil der Fahrt zurücklegten. Es lag eine unergründliche, gebietende Macht über ihnen, der Worte beraubt, brauchten sie auch nicht mehr. Denn sie hatten sich das Innerste gesagt, was je Menschen äußern können. Hätte ein Halten, ein Nennen von Namen einen Zweck gehabt? Ich wußte, es wird enden wie es begonnen hat und nur im Traume weiterleben . . . .

## Anmerkung der Redaktion:

Der Schluß des Leitartikels von Herr Rheiner „Der Homoerot vor Kirche und Bibel“ folgt in nächster Nummer.

Der Zug hatte sein Bestimmungsziel in einem andern Lande. Ich mußte vorher aussteigen und wünschte eine gute Reise als einziges Wort. Die Menschen danken gewöhnlich dafür, reden gedankenlos irgendwelche